



[english version below]

## **CfP: Übersetzungspolitiken**

(Flüchter, Gipper, Greilich, Lüsebrink)

Ausgangspunkt der Tagung ist die Frage nach den Bedingungen, die dafür verantwortlich zeichnen, dass überhaupt und in welcher Form übersetzt wird. Anders formuliert, geht es um die grundsätzliche Frage danach, warum bestimmte Texte, Bilder, Zeichenkomplexe, ... eine Übersetzung erfahren, während andere unübersetzt bleiben (müssen). Welche Faktoren nehmen schließlich – im positiven Fall – Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung von Übersetzung im Sinne des Übertragungsprozesses von einem semiotischen und kulturellen System in ein anderes? Damit ist ein Themenfeld aufgerufen, in dessen Zusammenhang ein doppeltes Politikverständnis zum Tragen kommt: einerseits geraten Übersetzungspolitik(en) im Sinne des Konzepts der *translation policy* in den Fokus und mit ihnen soziokulturelle, ökonomische und interkulturelle Einflussfaktoren. Andererseits ist – spezifischer – an Übersetzungen im Kontext politischer Verhandlungs- und Aushandlungsprozesse zu denken und somit an den Zusammenhang zwischen *politics* und *translation*.

Beiden Aspekten ist gemein, dass Übersetzungen immer mit den verschiedensten Machtstrukturen verflochten sind und keine neutralen Operationen darstellen. Darauf haben vor allem die postkolonialen Denker\*innen hingewiesen (Spivak 1993). Macht kann in sehr verschiedenen Formen wirksam werden. Übersetzungen können beispielsweise als Instrument der Unterwerfung genutzt werden, ganz konkret ‚von oben‘ reguliert werden, bis hin zu einer Übersetzungspolitik, die bestimmte Formen der Übersetzung verbietet (Burke/Hsia 2007). Politische Machtbeziehungen drücken sich zudem in kulturellen und linguistischen Systemen aus und strukturieren darüber ebenfalls Übersetzungen und Übersetzbarkeit (Venuti 2008). Hegemoniale diskursive Muster schlagen sich in Übersetzungen nieder, Grenzen des Sagbaren werden zu Grenzen des Übersetzbaren. Besonders relevant erscheinen in diesem Kontext auch eurozentrische Deutungsmuster und Übersetzungsfiler, die es zu problematisieren gilt. Politiken des Übersetzens haben mithin sowohl akteurszentrierte als auch strukturelle Dimensionen. Gerade deren Zusammenspiel soll im Zentrum der Jahrestagung stehen. Heuristisch erscheinen uns die Gesichtspunkte kulturelle Filter, Kalkül und Diplomatie vielversprechend. Im Einzelnen:

### **Kulturelle Filter**

Übersetzungskulturen implizieren immer auch Auswahlmechanismen, die von bestimmten Vorstellungen davon gesteuert werden, was für das Zielpublikum interessant, integrierbar und kulturell anschlussfähig ist. Gerade diese Perspektive ist besonders geeignet, einen strikt zielkulturellen Analyseansatz zu plausibilisieren. Der Erwartungs- und Interessehorizont, der in einer gegebenen Kultur eine Übersetzung generiert, ist dabei weitgehend unabhängig von dem, was man als die intrinsischen Qualitäten des Ausgangstextes betrachten mag. Dieser Horizont kann in Form bewusster Übersetzerischer oder verlegerischer Entscheidungen und Strategien wirksam werden; er kann sich aber auch ganz unreflektiert artikulieren und so in unbewusster Form sozialen und kulturellen Machtstrukturen Ausdruck verleihen. Dabei sind die Mechanismen, die die Wahrnehmung fremdsprachlicher Literaturen und Kulturen filtern, außerordentlich vielfältig. Was in einer Ausgangskultur innovativ und brisant erscheint, mag für die potentielle Zielkultur, ob im Bereich Literatur, Kunst oder Wissenschaft, altbacken und langweilig wirken und umgekehrt. Dabei spielt eine Reihe von Faktoren eine Rolle. Fremdheitsmuster und Zuschreibungen des Exotischen sind hier ebenso zu nennen wie die Frage nach dem Prestige, das einer spezifischen Ausgangskultur zugestanden wird. Diese Problematik lässt sich auch in den Termini der Translationsnormen beschreiben, wie sie etwa Toury in seiner theoretischen Grundlegung einer historischen Translationswissenschaft zu systematisieren versucht hat (Toury, 2012).

## Kalkül

Produzenten- und rezipientenseitige Kapitalinteressen im Sinne von ökonomischem, kulturellem, sozialem und symbolischem Kapital (Bourdieu) bedingen und beeinflussen Übersetzungsvorhaben in maßgeblicher Art und Weise. Die Aussicht auf wirtschaftlichen Gewinn und/ oder Renommee spielt auf verlegerischer Seite eine Rolle für die Entscheidung pro bzw. contra eine Übersetzung; ebenso wie vorhandenes soziales Kapital in Form von Kontakten zu versierten Übersetzern (Netzwerke) in die Überlegungen miteinbezogen wird. Mit Blick auf den Absatzkreis gilt es aus verlegerischer Perspektive das ökonomische und kulturelle Kapital der anvisierten Rezipienten zu beachten ebenso wie ihren möglichen Wunsch, vermittels des Erwerbs übersetzter Texte (bzw. umgekehrt des „Originals“) symbolisches Kapital zu generieren. Insbesondere die ersten beiden Aspekte nehmen Einfluss auf die formale Ausgestaltung übersetzter Texte (Umfang, sprachliches Register, Beibehaltung/ Auflösung von *termini tecnici*, Beigabe von Lexika, etc.).

Mit der Vergegenwärtigung dieses Mechanismus rückt neben dem Übersetzer (Bouza 2010) auch der Verleger als „entrepreneur of translation“ (van Groesen 2012) in der Frühen Neuzeit in den Mittelpunkt: Dieser erschloss vermittels Übersetzung in verschiedene Vernakularsprachen einen globalen Markt oder verfolgte dieses Ziel über die Wahl einer *lingua franca*. In vielen Fällen verschränkte sich solch verlegerisches Kalkül mit den Mechanismen von Macht und kultureller Anschlussfähigkeit.

## Diplomatie

Der Bereich der Diplomatie steht metonymisch für alle Formen der politischen Kommunikation im engeren Sinne. Übersetzungen spielen dabei in mehrerlei Hinsicht eine zentrale Rolle. Das gilt nicht nur in der Kommunikation zwischen Staaten und Regierungen oder im Rahmen von Wirtschaftsbeziehungen, sondern auch im Kontakt zwischen Kulturen und Zivilisationen. Man denke hier insbesondere an die Rolle von Übersetzungen als Herrschaftsinstrument im Rahmen der Jesuitenmission oder an die Bedeutung von Übersetzungen für die spanische Kolonialpolitik ab dem 16. Jahrhundert. Nicht umsonst sind Dolmetscherfiguren wie die Malinche und Pocahontas im Kontext der Eroberung Mexikos und Virginias bis heute geradezu mythische Verkörperungen einer Kommunikation im Kulturkontakt, die auf der einen Seite mit ‚diplomatischem Aushandeln‘, Interessensdurchsetzung, aber auch Konsensfindung verknüpft ist, Übersetzer\*innen bzw. Dolmetscher\*innen andererseits auch leicht zwischen die Fronten geraten lässt und zur Inkarnation des Verräters machen kann. Bei frühneuzeitlichen politischen Kongressen, wie den Friedenskongressen (Duchhardt/Espenhorst 2012; Espenhorst 2013), ebenso wie bei diplomatischen Delegationen wie dem Besuch osmanischer, persischer oder siamesischer Gesandtschaften am Hof Ludwigs XIV. von Frankreich (Kisluk-Grosheide/Rondot 2018) spielen zudem neben der sprachlichen Dimension para-verbale und non-verbale Codes sowie Rituale, Karten, Kleidungsstücke, theatralische sowie musikalische Inszenierungen und ausgetauschte Objekte eine zentrale Rolle für die hier zu beobachtenden Übersetzungs-, Dekodierungs- und Sinngebungsprozesse (vgl. allg. Burschel/Vogel 2014).

## Fragen

Vor dem Hintergrund der skizzierten Perspektiven ergeben sich folgende mögliche Fragen:

- Welche Bedeutung haben der politische, religiöse, wirtschaftliche Kontext und die entsprechenden Machtstrukturen für die untersuchten Übersetzungen? Wird vor allem in den Inhalt oder die Form der Übersetzung regulierend eingegriffen?
- Liegt eine domestication oder foreignization vor (Venuti) und inwiefern wird dadurch der zu übersetzende Text übermächtig?
- Welche Bedeutung hat die (ästhetische) Faszination durch andere Kulturen und ihre Sprache(n) als Antrieb für Übersetzungen unterschiedlichster Art in der Frühen Neuzeit?
- Welche Rolle spiel(t)en negative Erfahrungs- und Wahrnehmungsmuster, die lebensweltlich oder medial vermittelt sein können, als kulturelle Antriebsfaktoren für Übersetzungen?
- Welche kulturellen Filter steuern die Auswahl zu übersetzender Texte?
- Welche Bedeutung kam Übersetzungen in der Politik einzelner Verlagshäuser zu? Wo wurden sie zum Bestandteil verlegerischer Strategien; wo führten sie eine Randexistenz?
- Wo und in welcher (sprachlichen, gestalterischen) Form manifestierte sich eine Anpassung des übersetzten Textes an das ökonomische und kulturelle Kapital des anvisierten Zielpublikums? Wo waren

solcherlei Anpassungen das Resultat wirtschaftlicher und bildungsspezifischer Limitationen des Verlagshauses/Verlegers selbst?

- Wo überschneiden sich die Prämissen kultureller Integrierbarkeit und wirtschaftlichen Kalküls? Wo widersprechen sie sich bzw. geraten in Konflikt miteinander? Gibt es Fälle, in denen gerade das Widerständige („Fremde“, „Exotische“) bzw. das Unsagbare (Verbotene, Tabuisierte) des Ausgangstexts zum Bestandteil von Übersetzungspolitik wird?
- Welche spezifischen Verlaufsformen lassen sich in Übersetzungen im Kontext diplomatischer Aushandlungsprozesse beobachten? Welche Rolle spielen hier neben der Sprache nicht-sprachliche Elemente? Wie entstehen Missverständnisse und Konflikte und wie werden sie bewältigt?

**Wir bitten um die Einsendung von Titel und Abstract (ca. ½ Seite) auf Deutsch oder Englisch bis zum 15.01.2020 an Annkathrin Koppers (spp2130@tu-braunschweig.de).**

## CfP: Translation Policy and the Politics of Translation

(Flüchter, Gipper, Greilich, Lüsebrink)

The conference will address the question of what conditions are responsible for whether translation happens at all and if it does, in what form. Or put another way: Why are certain texts, images and sign systems translated while others remain – and indeed must remain – untranslated? A further question is: Which factors influence the form a translation takes, in the sense of a process of conveying words, images or signs from one semiotic and cultural system into another? All of these questions concern both translation *policy*, in the sense of the socio-cultural, economic and intercultural factors that influence translation processes, and the *politics* of translation in the more specific context of political negotiation processes.

Common to both aspects is the fact that translations are always closely connected with power structures of various kinds, and translation is therefore not a neutral operation. This has been highlighted by post-colonial thinkers in particular (Spivak 1993). In this context, power can make itself felt in many different ways. Translations can, for instance, be used as an instrument of subjugation, or in specific cases be regulated “from above”; at its most extreme, a translation policy may actually prohibit certain forms of translation (Burke/Hsia 2007). Political power relationships are also expressed in cultural and linguistic systems and hence likewise structure translations and translatability (Venuti 2008). Translations reflect hegemonic discursive patterns, so that the boundaries of what may be said become the boundaries of what may be translated. Euro-centric modes of interpretation as well as translation filters are especially relevant in this context and must be viewed critically. In addition, translation policy and politics have both actor-centred and structural dimensions. How these interact will be a central focus of the annual conference. Aspects such as cultural filters, calculation and diplomacy seem to be promising avenues of heuristic enquiry. Let us consider each of these in turn:

### **Cultural filters**

Translation cultures always necessarily imply selection mechanisms, which in turn are steered by certain notions about what is of interest to the target audience, what can be integrated and what is culturally compatible. This perspective in particular renders plausible an analytical approach that focuses strictly on the target culture. Thus the expectation and interest that generates a translation in a given culture is largely independent of what one might consider to be the intrinsic qualities of the source text. These expectations are manifested in the form of conscious decisions and strategies taken by the translator or publisher. They may, however, also articulate themselves in an entirely unreflected manner, thus inadvertently lending expression to social and cultural power structures. The mechanisms that filter the perception of foreign literatures and cultures are extremely varied. Something that might appear innovative and controversial to a

source culture, whether in the sphere of literature, art or science, may seem old-fashioned and dull to the potential target culture – and vice-versa. Here a number of factors have a role to play, from received notions of what is foreign or alien and exotic attributions to the question of the prestige attested to a specific source culture. These issues can also be described using the terminology of translation norms, as Toury, for instance, did in laying the theoretical foundations for a historical translation science where he attempted to systematise them (Toury, 2012).

### Calculation

The capital interests of producers and recipients – in the sense of economic, cultural, social and symbolic capital (Bourdieu) – condition and influence translation projects in key ways. The prospect of economic gain and/or kudos play a role in a publisher's decision in favour of or against a translation, just as existing social capital in the form of contacts to experienced translators (networks) does. With respect to the sales market or audience it is important from the publisher's point of view to pay heed to the economic and cultural capital of the envisaged recipients as well as to their potential wish to generate symbolic capital by buying translated texts (or else the "original"). The first two aspects in particular influence how translated texts are formally shaped (volume, linguistic register, decisions to retain or discard technical terms, the addition of lexicons, etc.).

An awareness of this mechanism places the focus not only on the translator (Bouza 2010) but also on the publisher as "entrepreneurs of translation" (van Groesen 2012) who in the early modern age were able, via translation into various vernaculars, to gain access to a global market; in other cases they pursued this goal through the choice of a *lingua franca*. In many cases this kind of calculation on the part of publishers dovetailed with the mechanisms of power and cultural compatibility.

### Diplomacy

The term diplomacy stands metonymically for all forms of political communication in the narrower sense. Here translations have a central role to play in multiple ways, not only in communication between states and governments or in the framework of economic relations but also in contact between cultures and civilisations. Two examples that spring to mind are the role of translations as an instrument of control in the context of Jesuit missionising or their importance for Spanish colonial policy from the sixteenth century onwards. It is no accident that figures such as Malinche and Pocahontas, who served as interpreters in the conquest of Mexico and Virginia, to this day retain their mythical status as embodiments of communication between cultures. Such communication naturally involved "diplomatic negotiation" and the assertion of interests but equally attempts to find a consensus. At the same time, translators and/or interpreters easily found themselves caught between two fronts and such as such were vulnerable to being cast as traitors. In addition, both early modern political congresses, such as peace congresses (Duchhardt/Espenhorst 2012; Espenhorst 2013), and diplomatic delegations, such as the visits by Ottoman, Persian and Siamese emissaries to the court of Louis XIV of France (Kisluk-Grosheide/Rondot 2018), featured, alongside the linguistic dimension, para-verbal and non-verbal codes as well as rituals, cards, articles of clothing, theatre or musical productions and exchanged objects. All of these likewise played a central role in the processes of translation, decoding and interpretation (see Burschel/Vogel 2014).

### Questions

The perspectives outlined here raise the following possible questions:

- What is the significance of the political, religious and economic context and the corresponding power structures for the translations under examination? Has there been interference in the content or the form of the translation with regulatory intent?
- Is this a case of *domestication* or *foreignization* (Venuti) and to what extent is the translated text permeated by this?
- What is the significance of the (aesthetic) fascination of other cultures and languages as a motive for translations of various types in the early modern era?
- What role did or do directly felt or medially transmitted negative patterns of experience and perception play as cultural factors motivating translations?
- Which cultural filters steer the selection of texts for translation?

- What was the significance of translations in the policies of individual publishing houses? Where did they become a component of publishers' strategies? Where were they a more marginal phenomenon?
- Where and in what (linguistic or artistic) form have adaptations of the translated text to the economic and cultural capital of the envisaged target audience manifested themselves? Where were such adaptations the result of economic and educational limitations on the part of the publishing house or the publisher?
- Where do the premises of cultural integration and economic calculation overlap? Where are they at odds or come into conflict? Are there instances in which precisely the antithetical ("alien", "exotic") or the unsayable (forbidden, taboo) nature of a source text becomes a component of translation policy?
- What specific developments can be observed in translation in the context of diplomatic negotiation processes? Alongside language, what role do non-language elements play here? How do misunderstandings and conflicts arise and how are they resolved?

**Please send the title of your paper together with an abstract (ca. ½ page) in German or English by 10 January 2020 to Annkathrin Koppers (spp2130@tu-braunschweig.de).**

#### Literatur

- Bouza, Fernando (2010): „Plus auteur que l'auteur. Traduire comme exercice royal et aristocratique." In: ders.: *Hétérographies. Formes de l'écrit au Siècle d'or espagnol*. Préface de Robert Chartier. Madrid, Casa de Velázquez, S. 95-122.
- Burke, Peter; Po-chia Hsia, R. (2007) (Hg.): *Cultural Translation in Early-Modern Europe*. Cambridge, Cambridge U.P.
- Burschel, Peter; Vogel, Christiane (2014) (Hg.): *Die Audienz. Ritualisierter Kulturkontakt in der Frühen Neuzeit*, Köln; Weimar; Wien, Böhlau.
- Duchhardt, Heinz/Espenhorst, Martin (Hg.) (2012): *Frieden übersetzen in der Frühmoderne. Translationsleistungen in Diplomatie, Medien und Wissenschaft*. Göttingen, Vandenhoeck&Ruprecht.
- Espenhorst, Martin (Hg.) (2013): *Unwissen und Missverständnisse im vormodernen Friedensprozess*. Göttingen, Vandenhoeck&Ruprecht.
- Groesen, Michiel van (2012): „Entrepreneurs of Translation: Latin and the Vernacular in the Editorial Strategy of the De Bry Publishing House". In: *Translating Knowledge in the Early Modern Low Countries*, hg. v. Harold John Cook/ Sven Dupré, Zürich: LIT, S. 107-128.
- Kisluk-Grosheide, Daniëlle; Rondot, Bertrand (Hg.) (2018): *Visitors to Versailles. From Louis XIV to the French Revolution*. Musée de Versailles/Metropolitan Museum of Art [Ausstellungskatalog]. New Haven, London, Yale University Press (frz. Erstausgabe Paris, Gallimard, 2017).
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1993): "The Politics of Translation". In: *Outside in the Teaching Machine*, hg. v. Gayatri Chakravorty Spivak, New York: Routledge, S. 179-200.
- Toury, Gideon (2012): *Descriptive Translation Studies and beyond*. Amsterdam: Benjamins.
- Venuti, Lawrence (2008): *The Translator's Invisibility: A History of Translation*. 2. Aufl., London: Routledge.